

Drei Grundfragen zum universitären Studium: «Warum, was und wie?» – oder: politisch (un-)korrekte Gedanken eines Dekans

von

Peter V. Kunz

Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M. (G.U.L.C., Washington D.C.)
Ordinarius für Wirtschaftsrecht und für Rechtsvergleichung
Universität Bern
Geschäftsführender Direktor am Institut für Wirtschaftsrecht (IWR)
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

kunz@iwr.unibe.ch

www.iwr.unibe.ch

Inhalt

- I. Ausgangslage
- II. Warum soll ich überhaupt studieren?
- III. Was soll ich studieren?
- IV. Und wie werde ich erfolgreich studieren?

Noch etwas jünger (und schlanker)



Weckruf für Studierende

Peter V. Kunz, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M. (Georgetown University/USA), war viele Jahre als praktizierender Rechtsanwalt in der Zürcher Wirtschaftskammer tätig. Seit dem Jahr 2005 ist er als Ordinarius der geschäftsführenden Direktor am Institut für nationales und internationales Wirtschaftsrecht der Universität Bern (www.ker.unibe.ch) und beschäftigt sich mit wirtschaftsrechtlichen Themen (etwa zum Aktienrecht oder zum Bankrecht) sowie mit rechtsvergleichenden Fragestellungen. Seit dem 1. August 2015 ist Kunz ausserdem Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, in diesem Zusammenhang kümmert er sich um Anliegen und um die Ausbildung von Studierenden.

Die hier geäußerte Meinung muss nicht der Auffassung von Redaktion oder Universitätsleitung entsprechen.



© Peter V. Kunz

Ein Weckruf für Studierende

Von Peter V. Kunz

Als Dekan an der Universität Bern ist es mir ein Anliegen, den Neustudierenden – nicht allein den angehenden Juristen – einige subjektive «Wahrheiten» für ein erfolgreiches Studium darzulegen. Genauso angesprochen sind fortgeschrittene Studierende sowie das Umfeld – etwa Eltern, Politik, Lehrerschaft und Universitätsleitung. Ich wende mich in direkter Rede an die Studierenden mit folgenden Gedanken, sozusagen als persönlicher Weckruf.

1. Stud und Dankbarkeit: Sien Sie stolz, studieren zu dürfen. Sie haben das Recht dazu weder gestohlen noch geschenkt erhalten, sondern hart erarbeitet und nicht in irgendeiner talentfreien «Talentshow» «er-sungen», «er-tanzt» oder «er-modelt». Doch bleiben Sie auf dem Boden, denn Sie haben es wohl nicht glänzlich alleine geschafft, sondern hatten Unterstützung etwa bei der Familie, bei Freunden, bei Mentoren und nicht zuletzt beim Staat, vergessen Sie auch in Zukunft diese Förderer nicht.

2. Studienwahlfreiheit: Es gehört zum guten universitären Ton, die Studienwahlfreiheit ebenso stark zu verteidigen wie den Numerus clausus abzulehnen. Doch machen wir es uns da nicht zu einfach? Bei aller Übereinstimmung zum Grundsätzlichen müsste klar sein, dass jeder Studierende das Studium wählen sollte, das ihn (erstens) interessiert, für das er (zweitens) geeignet erscheint und das ihm (drittens) eine gute Jobperspektive gewährt. Das Motto lautet: rationaler Egoismus und gesunder Menschenverstand statt Numerus clausus.

3. Abbruch des Studiums: Investieren Sie keine wertvolle Lebenszeit, wenn Ihnen die Begeisterung zum Studieren fehlt. Wenn Sie eine Studienrichtung oder das Studium generell nicht überzeugen, dann brechen

Sie umgehend ab. Sie sind es niemandem schuldig zu studieren, doch Sie schulden es nicht zuletzt sich selber, weder Zeit noch Ressourcen unnütz zu verschwenden. Sie haben zahlreiche Alternativen: Gehen Sie «kräftig arbeiten», wechseln Sie an eine Fachhochschule, gründen Sie «Facebook li».

4. Leistungen und Leistungsbeurteilung: Seien Sie nicht naiv, machen Sie sich keine Illusionen. Weder blaue Augen noch «innere Werte», sondern messbare Leistungen (Stichwort: gute Noten) entscheiden über Ihr Fortkommen, zumindest beim ersten Job. Wir sind eine Leistungsgesellschaft («Survival of the Fittest»), wenn auch mit schlechtem Gewissen dafür, deshalb sollten Sie schon früh an Ihrem Lebenslauf arbeiten.

5. Seriosität des Studierendenlebens: Ihr Studium ist ein unbezahlter Beruf und nicht ein lustiges Hobby, also sollten Sie sich entsprechend verhalten, denn studieren bedeutet investieren in die eigene Zukunft. Dies darf durchaus im Auftritt erkennbar sein, für Vorlesungen sollte somit eigentlich ein ähnlicher Dresscode wie beim Job gelten: keine rückwärts gedrehten Baseballkappen, und die Jeans gehören nicht an die Knie.

6. Eigenverantwortung: Vieles – wenn nicht sogar fast alles – hängt von Ihrer Einstellung ab. Als Studierende sind Sie eigenverantwortlich. Sollten Sie im Studium scheitern, sind weder Ihre Eltern noch die «Gesellschaft» und wohl erst recht nicht die Professoren schuld, sondern (vermutlich) Sie selber schuld. Bemühen Sie sich also selber um studentischen Erfolg. Dabei ist Fleiss meist wichtiger als Talent. Unbekannt dessen: Geniessen Sie das Studium in vollen Zügen, denn Sie werden nie wieder solche Freiheiten erleben.

7. Allgemeinbildung und Sprachkompetenz: Grundlage jeder akademischen Ausbildung, als Basis einer vertieften Fachausbildung, ist eine umfassende Allgemeinbildung. Zwar lese auch ich «20 Minuten» sowie «Blick am Abend» und weiss, welche Hobbys der aktuelle «Bachelorette» hat, doch dies allein genügt an einer Universität nicht. Zudem muss ein Auslandsaufenthalt während oder nach dem Studium dringend empfohlen werden. Als zentral, und zwar für jedes Studium, erweist sich schliesslich die Sprachkompetenz – und jetzt kommt's: Im Vordergrund stehen nicht unsere Amtssprachen, sondern Englisch.

8. Studierende und Lehrkörper: Es ist nicht Aufgabe der Dozierenden, Showmaster zu sein. Professorinnen und Professoren sollten gegenüber Studierenden unterstützend und professionell sein, aber: Wir sind nicht Ihre Babysitter. Wenn wir uns für Sie vorbereiten, sollten Sie sich ebenfalls (etwa für Vorlesungen) vorbereiten. Ich will nicht «gütige» Ihrer Kinder werden, sondern möchte mit ihnen als jungen Kolleginnen und Kollegen debattieren können.

Diese Ansichten dürften teils «politisch unkorrekt» erscheinen und werden sicherlich nicht von allen Universitätskolleginnen und -kollegen geteilt – sei's drum! Eine starke Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sich Andersdenkende pointiert zu äussern vermögen. Persönlich hoffe ich darauf, dass die aktuelle Studiengeneration wieder etwas unangepasster wird und vermehrt konstruktive Querdenkerinnen und Querdenker hervorbringt.

Kontakt: Prof. Dr. Peter V. Kunz, Institut für Wirtschaftsrecht (IWR), peter.kunz@unibe.ch

Weckruf für Dozierende

Manel Stoll, geboren 1992 in Bottmingen, studiert an der Universität Bern im Hauptfach Psychologie und in den Nebenfächern Erziehungswissenschaft und Soziologie. Neben dem Studium arbeitet sie als Familienbetreuerin beim roten Kreuz Baselland. Ausserdem ist sie Mitglied der Gemeinderatskommission von Bottmingen.



Die hier geäußerte Meinung muss nicht der Auffassung von Redaktion oder Universitätsleitung entsprechen.

Weckruf für Dozierende

Von Manel Stoll

Als Studentin, die an der Universität Bern im dritten Semester Psychologie studiert und den «Weckruf für Studierende» von Professor Dr. Peter V. Kunz in UniPress 166 gelesen hat, ist es mir ein Anliegen, einige subjektive «Wahrheiten» an Dozierende – nicht allein an die Dozierenden des Instituts für Psychologie – weiterzugeben. Ich wende mich in direkter Rede an Dozierende, sozusagen als persönlicher Weckruf.

1. Sicht und Denkbarkeit: Seien Sie stolz, dozierten zu dürfen. Sie haben das Recht dazu weder gestohlen noch geschenkt erhalten, sondern viele Ausübungen abgeschlossen und dürfen nun Ihr lang und hart erarbeitetes Wissen an wissensbegierige Studierende weitergeben. Fordern Sie Leistungen von ihnen, aber bleiben Sie am Boden, denn Sie werden es mit Ihrem Fach nicht als einzigen schaffen, den Studierenden das Wissen zu vermitteln, das sie für einen erfolgreichen Abschluss und ihre weitere Berufsaufbahn brauchen.

2. Abnehm- bzw. Tätigkeits als Dozierende: Investieren Sie keine wertvolle Lebenszeit, wenn Ihnen die Begeisterung zum Dozieren fehlt. Es bringt weder Ihnen noch den Studierenden etwas, wenn Sie gelangweilt Ihr Wissen herunterbeten. Studierende erwarten keine Showmaster. Grundsätzlich sollte klar sein, dass Dozierende (erstens) eine gewisse Begeisterung für ihr Themengebiet mitbringen und dass sie (zweitens) dieses interessant und geeignet vermitteln können, um so (drittens) das Bestmögliche für ein gutes Studium beizubringen.

3. Podcasts: Es ist für Studierende wichtig, schon während des Studiums Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln, und viele sind auf Lohnverbot angewiesen. Nicht alle Studierenden sind in der Lage, jede ihrer Vorlesungen zu besuchen. Bieten

Sie (auch der Chancengleichheit zuliebe) Podcasts an.

4. Lektürebereitschaft von Studierenden: Studierende haben meist die Matura bestanden. Diese haben sie sich durch Fleiss und sicher nicht durch blaue Augen oder «innere Werte» erarbeitet. Das Bildungssystem ist auf dem Gedanken der Leistungsgesellschaft aufgebaut und wenn Studierende etwas nicht brauchen, dann ist es die innerwählende Lebensform auf rückwärts einzeln Kämpfende, die nur durch Fleiss und den akzeptierten Einsatz der Ellbogen den Weg nach oben finden. In den meisten Berufen ist Teamarbeit ein Schlüsselement zum Erfolg und auch in der Forschung sind vermehrt interdisziplinäre Teams gefragt. Wenn Sie also nun das Bedürfnis haben, die Moralstufe zu schwächen, so sollten Sie Studierende anhalten, schon früh an der Kooperationsbereitschaft zu arbeiten, da man zusammen erwiesensmassen weiterkommt.

5. Seriosität des Stellenanforderungs: Seien Sie versichert, niemand von den Studierenden erachtet das Studium als ein langes Hobby. Es ist unnötig, immer wieder daran zu erinnern, dass viel von ihnen verlangt wird und Studieren ein Privileg ist. Nutzen Sie diese Zeit lieber dazu, Studierenden wichtige Themengebiete näher zu bringen. Den Dresscode überlassen Sie besser auch den Studierenden. Schliessen Sie nicht vom äusseren Auftreten auf die Seriosität. An gewissen Tagen müssen Studierende innerhalb von zehn Minuten zwischen zwei entgegengesetzten Umkleekabinen wechseln. Mit Jeans und Sneakers joggt es sich besser als mit Hosenanzug und Ballerinas.

6. Allgemeinbildung von Studierenden: Studierende wissen: Grundlage jeder akademischen Ausbildung ist neben einer

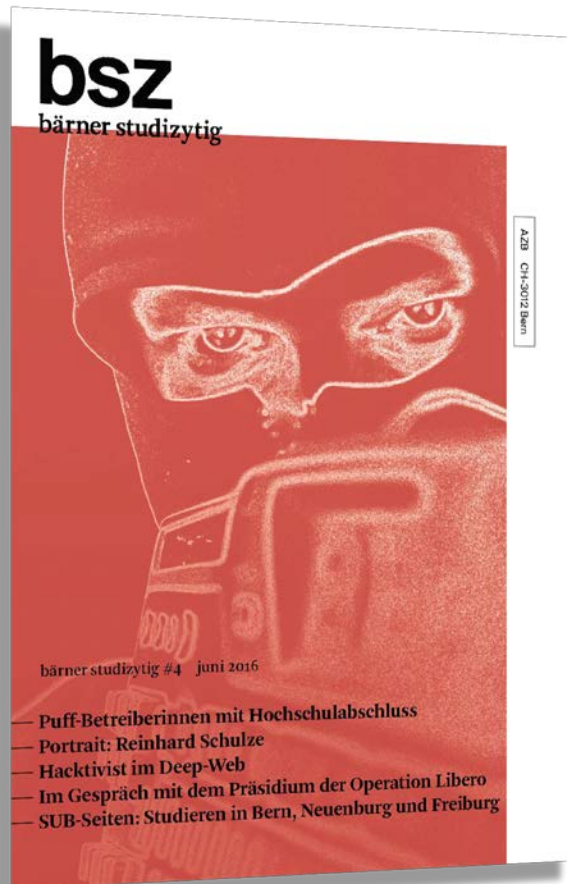
vertieften Fachausbildung ein umfassendes Allgemeinwissen. Ich persönlich weiss nicht, welche Hobbies der Bachelor hat und lese äusserst selten «20 Minuten» oder «Blick am Abend», da ich gar keine Zeit habe, im Zug etwas anderes zu lesen als prüfungsrelevante Lektüre. Studierende wissen sehr wohl, dass die Hobbies des Bachelors nicht zum Prüfungstoff gehören.

7. Studierende und Lehrkörper: Studierende sind sich durchaus im Klaren, dass Dozierende viel zu tun haben und Mail mit Fragen als Belästigung erleben. Daher fragen Studierende zuerst Kommilitoninnen und Kommilitonen, wenn sie etwas nicht verstehen. Dennoch kann es vorkommen, dass gewisse Fragen offenbleiben – und es ist ihrem Lehrauftrag geschuldet, diese zu beantworten. Seien Sie unbürokratisch, deswegen werden Sie nicht Trauzeugen, Trauzeugen, Gotte oder Gott! ihrer (meist noch ungeborenen) Kinder.

Diese Ansichten dürften teils als ungehobelt aufgefasst werden und werden sicherlich nicht von allen Studierenden geteilt. Sei's drum! Ich habe versucht, Ihnen «Weckruf für Studierende» zu folgen und konstruktiv quer zu denken, auch wenn ich weisse Teile dieses Aufrufs als zynisch erachte, da der Grossteil davon eher eine Anleitung zur Anpassung und Unterwerfung als zum Quendenken darstellt. Persönlich hoffe ich darauf, dass die aktuelle Dozierendengeneration uns als mündige und seriöse Studierende wahrnimmt und sich vermehrt als konstruktive Quendenken und Quendenker an alternative Lehrmethoden und neue Lehr- und Lernformen heranwagt.

Kontakt: Manel Stoll, manel.stoll@gn.ch

bärner studizytig



In Ihrem Vortrag schreiben Sie auch von einem Dilemma: Da Sie das ich habe anschließend noch Vorlesungen, bin ich ungemein glücklich? (Aufreißer, 1. April 2016)

Die Frage betrifft nicht nur Studien, sondern auch die Beziehung zwischen Studium und Beruf. Wie man sich als Student zu präsentieren hat, wenn man Qualifikation schließt, und dass schon früh am Lebenslauf gearbeitet werden muss. Zum Schluss erwähnen Sie sich dann aber doch noch den unheimlich hohen Quoten: Ist das kein Widerspruch?

Bevor ein Masterabschluss zu denken, dass ich angereicherter Studien die heutige Generation ist sehr privilegiert und mäßig. Kann man aber kritische Fragen gestellt werden, oder ist das heute noch. Vor zehn Jahren war das noch anders. Heute muss man durchs Leben gehen, das ist auch ganz im Beruf wichtig. Die können aber auch helfen die Fragen stellen und sich gleichzeitig angereicherter machen.

Das ist ein bisschen das Denken, ist doch nach einer Folge der universitären Bildungswelt. Das ist durchaus möglich, wenn System in auf Hochschule mehr schließt, was ich

In der Tat bedarf Aufmerksamkeit ist das aber keine Reduzierung und ist der sehr viel auch. Man muss die Sache als sehr positiv sehen. Es wird immer mehr, doch es kommt aber zu einer Krise, weil die letzten Krisenzeitungen bilden.

Sie thematisieren auch die Studienwahlbarkeit und fordern in dem Zusammenhang mehr «realistische» Ergebnisse. Wären Sie sich schliessend bei einer realistischen Bildung?

Das Thema Studienwahlbarkeit ist eine grosse Krise. Eine andere Krise ist, dass es nicht möglich ist, es ist, dass die Studenten aus diesem Bereich und können sich das leisten. Die meisten werden zum Glück der Situation während der letzten Krise. Die Situation ist, dass viele Studenten sind, die ihre Bildung aber nicht als wissenschaftlichen Interessen aus. Es ist eine wichtige Krise, die auch bei uns in der Schweiz. Ich habe kein Problem mit dem Thema, sondern ich habe kein Problem. Von irgendwem muss das Geld kommen. Die Uni kann nicht weniger Geld pro Student bekommen, als jede andere Universität in der Schweiz.

Wenn also der Nationalfonds oder der Kanton nicht zahlen, gibt es nur Möglichkeiten: die streichen Studienplätze oder akzeptieren demnach andere Professoren. Das Letzte bedingt natürlich absolute Unabhängigkeit von Oper-

ation. Zudem möchte ich etwas klarstellen: demnach ist die Lebenshaltung unter den Umständen nicht unbedingt eine andere Bedingung als staatlich finanzierte Lebenshaltung. Persönlich habe ich vom Nationalfonds einige Millionen bekommen, aber es ist von privaten Geldgebern. Die Finanzierung durch den Staat ist keineswegs unproblematischer als die Finanzierung durch die Privatwirtschaft.

Anfang dieses Jahres haben Sie sich der Medien gegen die Durchsetzungsdiskussionen unterzogen, mit der Begründung, dass es nicht Aufgabe einer Professoren. Drei Jahre später haben Sie aber in den Medien ganz die Rolle gegen Medien als Autorität. Wie man beiden Sie, in welchen politischen Themen Sie sich bewegen?

Ein guter Punkt. Ich möchte mich dazu, wo es mich Fachgebiet betrifft und habe kein Problem. Damit, wenn das andere Professoren ebenfalls in der Schweiz. Ich habe mich damals politisch positioniert, sondern bring mich auf ein juristisches Gutachten. Die Professoren, die das Mandat gegen die Durchsetzungsdiskussionen unterzogen, haben dies aber als Professoren in der Schweiz und dies widerspricht meiner Auffassung. Ich habe kein Problem, aber ich habe kein Problem.

Ausgangslage

Meint er das wirklich ernst?!?



Warum soll ich überhaupt studieren?

Warum bzw. soll ich *überhaupt* studieren?



Warum soll ich überhaupt studieren?



Warum soll ich überhaupt studieren?

Schlechte Antworten – Beispiele

➤ Familiäre Ambition(en)

Nicht selten entspricht das **Studium der Kinder** den **elterlichen** Ambitionen/Wünschen; teils kommen Studierende z.B. aus «Arztfamilien» oder aus «Anwaltsfamilien» und wollen **Eltern nicht enttäuschen** – nicht zuletzt im Hinblick auf mögliche **Praxis-/Kanzleiübernahmen**.

➤ Faulheit bzw. Bequemlichkeit

Heute gibt es keine «ewigen» Studenten mehr – und **keine «faulen» Studenten** (nicht einmal beim Jus-Studium... ☺); spätestens bei den **Prüfungen** kommt die Stunde der Wahrheit!

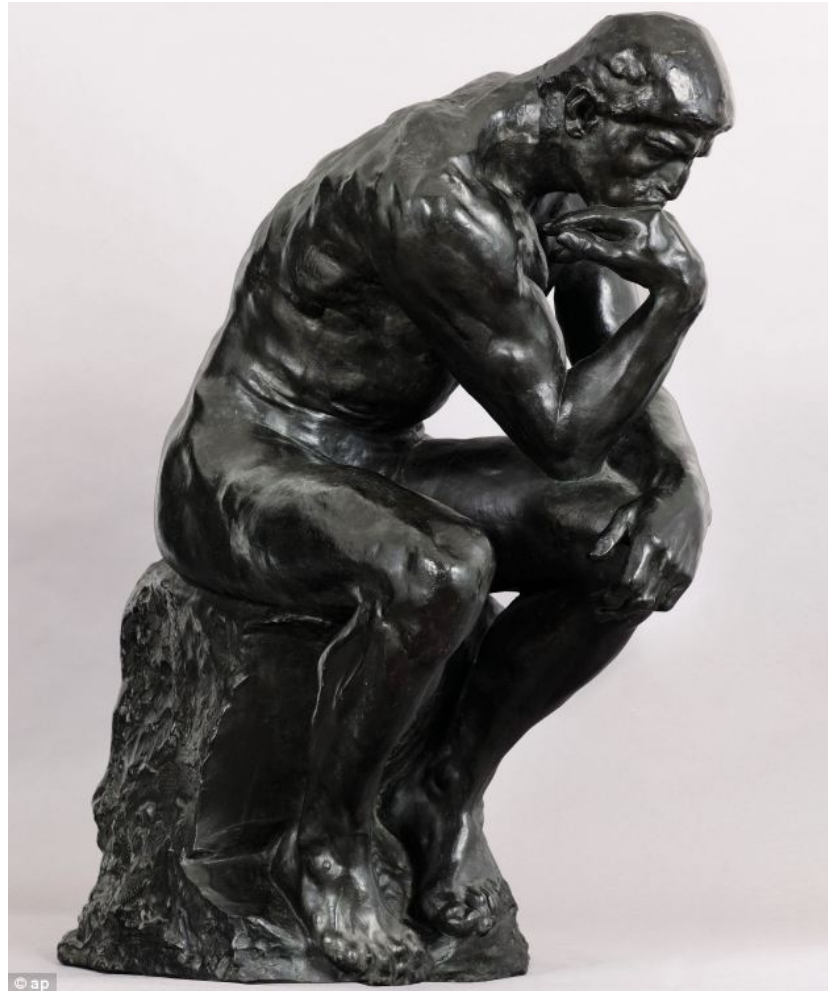
➤ Negativselektion

Motto: «**Lieber studieren – als arbeiten**»... doch warum sollten dies Eltern finanzieren?

➤ Prestigedenken von Akademikern

Teils gibt es ein **falsches Prestigedenken**: Akademiker sind **weder besser noch schlechter** als Nicht-Akademiker.

Warum soll ich überhaupt studieren?



Warum soll ich überhaupt studieren?

Gute Antworten – Beispiele

➤ Idealismus der Studierenden

Studierende können motiviert sein **zu helfen**, beispielsweise Menschen (Humanmediziner) oder Tieren (Veterinärmediziner); allenfalls sollen Kenntnisse erworben werden, um die **Umwelt** zu retten, oder Jus-Studenten – als letztes Beispiel – wollen sich für **Menschenrechte** einsetzen.

➤ Echtes Interesse sowie (akademische) Neugierde

Top-Antwort..!

➤ Pragmatismus für die Zukunft

Studium **verbessert Jobperspektiven** und damit ebenfalls das **potentielle Einkommen**; zudem haben Akademiker oftmals die Möglichkeit, **sinnvolle** Arbeiten zu übernehmen – und trotzdem ist ihnen «**Work-Life-Balance**» kein Fremdwort.

Warum soll ich überhaupt studieren?



Warum soll ich überhaupt studieren?

Ergebnis zum «Warum?»

➤ *These 1*

Nicht jeder, der studiert, **sollte** studieren.

➤ *These 2*

Studierende sind keine «Kinder», die geschützt werden müssen – es braucht «**Reality Check**»; denken Sie daran: **Niemand wartet wirklich auf Sie...**

➤ *These 3*

Wenn Sie nicht zu **mind. 100%** (!) persönlich überzeugt sind: **Lassen Sie es einfach!**

Was soll ich studieren?



Was soll ich studieren?

Zwei hochschulpolitische «heilige Kühe»...

➤ Studienwahlfreiheit (*längst eine Illusion*)

Braucht es einen **generellen «Numerus clausus»**? Sollen wirklich v.a. **MINT-Fächer** gefördert werden? M.E. ist die Studienwahlfreiheit längst **faktisch relativiert**, notabene nicht zuletzt durch **wirtschaftliche Sachzwänge** – und dies ist nicht notwendigerweise falsch.

➤ Studiengebühren – *können falsche Anreize geben*

In der Schweiz kann jedermann studieren (tiefe Gebühren + ausgebautes Stipendienwesen); Uni BE: **CHF 805/Semester**, d.h. **CHF 1'610/Jahr** bzw. **weniger als ein «Fünfliber»/Tag!**

Zum Vergleich: In den **USA** sind die Studiengebühren («tuition») viel höher; die Jahresgebühren betragen – **im Durchschnitt** – im Jahr 2012 nämlich **USD 36'202** (Public Law Schools) bzw. **USD 40'634** (Private Law Schools); USA geht sicherlich zu weit, aber wie wäre ein **«Mittelweg»**?

Was soll ich studieren?



Was soll ich studieren?

Pragmatischer «Drei-Fragen-Test» zur Studienwahl

➤ Frage 1

Interesse – Was **interessiert** mich wirklich, so dass ich **willens** bin, mich mehrere Jahre damit intensiv zu befassen – und allenfalls sogar in diesem Bereich anschliessend zu arbeiten?

➤ Frage 2

Fähigkeiten – Worin liegen meine **persönlichen Stärken**, so dass ich **fähig** bin, mich mehrere Jahre damit intensiv zu befassen – und allenfalls sogar in diesem Bereich anschliessend zu arbeiten?

➤ Frage 3

Jobperspektive – Wenn ich nicht «einfach so» studiere, sondern ich später **davon leben** muss: Wie sieht es mit möglichen **Arbeitsplätzen** aus (inkl. «Work-Life-Balance»-Aspekten)?

Und wie werde ich erfolgreich studieren?

Fundamentalerkenntnis: Niemand hat auf Sie gewartet..!



Und wie werde ich erfolgreich studieren?

Die ersten beiden Fragen müssen gut beantwortet sein...

➤ «Warum?»

«Ja, **ich will** studieren – und weiss genau, was mich dazu motiviert».

➤ «Was?»

«Ja, **ich weiss** genau, **was** ich studieren möchte – und **ich bin davon überzeugt**, es ist also nicht einfach ein Studium auf Probe...»

Und wie werde ich erfolgreich studieren?



Und wie werde ich erfolgreich studieren?

Grundvoraussetzungen

➤ Leistungsbereitschaft (und Leistungsfähigkeit)

Ein Studium bewältigt niemand einfach mit einem Lächeln oder mit schönen blauen Augen – die «**inneren Werte**» spielen eine untergeordnete Rolle; **Leistungsbereitschaft** und **Selbstdisziplin** sind meist wichtiger als die **Fähigkeiten** als solche.

➤ Seriosität unerlässlich

Das Studium ist eine (**unbezahlte**) **Arbeit** und **kein Hobby**, d.h. es sollte auch seriös betrieben werden – studieren Sie so, wie Sie später im Job auftreten wollen; Auswahl: **besuchen** Sie die Vorlesungen nicht einfach nach Lust und Laune – und **kleiden** Sie sich «ordentlich»...

➤ Eigenverantwortung für Studium

Wer sein **Studium** «**verbockt**», ist in aller Regel **selber schuld** – übernehmen **Sie** (!) die Verantwortung dafür: Versagen liegt nämlich (meist) nicht an den Eltern, an den «schlechten Freunden», an der Gesellschaft oder an den Professoren.

Und wie werde ich erfolgreich studieren?



Und wie werde ich erfolgreich studieren?

Erfolg im Studium = Erfolg im Beruf?

➤ **Fokus auf den Studienabschluss**

Der **Abschluss** ist wichtig, zumindest für den **ersten Job**; die **Noten** – und ev. die **Fächerwahl** – spielen zentrale Rolle für prospektive Arbeitgeber.

➤ **Allgemeinbildung gehört immer dazu**

Trotz Fokus auf Studium braucht es **keine «Fachidioten»**; selbst nebst intensivem Studium kann und soll sich jedermann «weiterbilden» (Politik, Wirtschaft, Kultur, Soziales etc.).

➤ **Sprachenkompetenz(en)**

Die «**Erstsprache**» (meist Deutsch) muss «sitzen», und zwar **mündlich** wie **schriftlich** – die Sprachenkompetenz nimmt seit einigen Jahren dramatisch ab (wohl wegen z.B. E-Mails, SMS, Twitter, Facebook); **Fremdsprachen** ebenfalls zentral – meist: **Englisch...**

➤ **Internationalität als mögliches (Zusatz-)Element**

Auslandsaufenthalte – während oder nach dem Studium – fördern nicht allein allfällige **berufliche** Entwicklungsmöglichkeiten, sondern ebenfalls die **persönliche** Reife und Perspektive.

Wie weiter?!? Das tönt alles so «unromantisch»...



... doch nicht verzweifeln: «The Sky is the Limit»!



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit..!

Peter V. Kunz

Universität Bern
Institut für Wirtschaftsrecht
Schanzeneckstrasse 1
CH-3001 Bern
Tel.: 031 / 631 55 88

kunz@iwr.unibe.ch

www.iwr.unibe.ch